Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1865)

Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 17. Samstag den 29. April 1865.

Abonnementspreis.
Bei allen Postbureaux franco durch die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 2. 90.
Vierteljährl. Fr. 1.65.
In Solothurn bei der Expedition:
Halbjährl. Fr. 2. 50.
Vierteljährl. Fr. 1.25.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Einrückungsgebühr,
10 Cts. die Petitzeile
bei Wiederholung
7 Cts.

Erscheint jeden Samstag in sechs oder acht Quartseiten.

Briefe u. Gelder franco

Auferstehung Jesu Christi.

(Oster-Betrachtung.)

II. (Schluß.) Wenn die Erzählung von der Auferstehung Jesu Christi blos eine von den Jüngern erfundene Fabel gewesen wäre, wer wollte wohl glauben, daß eine solche Fabel die Götter Roms und Griechenlands gestürzt, die Welt zum Kreuze Jesu Christi, zur Religion der Abtödtung und Selbstverläugnung zu bekehren und die Gestalt der Erde zu verändern im Stande gewesen wäre, wie sie dieß alles schon bei ihrer ersten Kundgebung so glänzend zu thun vermochte?

Was ist es denn für eine Religion, welche die Jünger Jesu Christi verkünden? Ist es etwa irgend eine Neuerung, welche geeignet ist, sich Anhänger zu verschaffen, weil sie den Leidenschaften des Menschen, dem Ehrgeiz, dem Stolz, den Gelüsten des Fleisches schmeichelt? — Im Gegentheile! Alles scheint sich zu vereinigen, die Menschen von der Annahme derselben abzuschrecken. — Um Christ zu werden, ist das Schwerste nöthig; es ist nöthig, alle seine Leidenschaften zu überwinden und zum Opfer zu bringen. Der rohe und sinnliche Jude, der einen mächtigen und erhabenen Messias erwartet, soll denjenigen anbeten, welchen seine Priester und Schriftgelehrten als einen Gottlosen, als einen Feind Gottes und des Mosaischen Gesetzes gekreuziget haben; der wohllüstige, in Weichlichkeit versenkte Heide soll sich zu einer Religion des Kreuzes und der Leiden bekennen, — denn wir predigen Christus den Gekreuzigten, schreibt Paulus an die Corinth. (I. 1. 19) — den Juden ein Aergerniß, den Heiden eine Thorheit, — und diese Thorheit, dieses Aergerniß, diese Religion des Kreuzes unterwirft sich sofort der Welt. — Welch' unumstößliche, welch' unüberwindliche Beweisgründe müssen ihr daher zur Seite gestanden haben, um solch' unerhörtes Wunder zu bewirken!! — Und diese Beweise, ja der vorzüglichste und einzig schon hinreichende Hauptbeweis war ja kein anderer, als eben die Auferstehung Jesu Christi zum Beweise seiner Gottheit. Ihr habt den Urheber des Lebens dem Tode überliefert, ruft Petrus laut im Tempel vor dem ganzen Volke; aber Gott hat ihn wieder vom Tode auferweckt und wir, wir sind Zeugen davon (Act. III. 15.) Und was schreibt Paulus an die Corinther? „Wenn Christus nicht auferstanden ist, so ist unser Predigen eitel, unser Glaube ermangelt jeglichen Grundes und wir sind falsche Zeugen. (I. Cor. XV. 15. 2c. 2c.) Diese Auferstehung, als Beweis der Gottheit Jesu Christi, verkünden und bezeugen die Apostel zu Jerusalem, zu Corinth, zu Athen vor dem Areopag zu Ephesus, Antiochia, Alexandria und selbst in der Hauptstadt des römischen Kaiserreichs — und dieser Beweis, dieser dem sinnlichen Menschen schwer zu glaubende Beweis unterjocht die Welt, unterjocht sie einer nur Selbstverläugnung und Abtödtung predigenden Religion, unterjocht sie einer Religion, deren Stifter den schmachvollsten Tod am Kreuze starb! Mit welcher Genauigkeit, mit welcher Strenge müssen daher jene ersten Gläubigen die Wahrheit dieses Beweises untersucht haben, wie tief müssen sie von derselben überzeugt gewesen sein, ehe sie einer solchen Religion ihren Glauben schenken konnten! Und eben darum dieser ihr fester, ja bis zum Martertode treuer und unerschütterlicher Glaube, der sich schon früher und besonders in der Wiege des Christenthums kundgab, welch' unermeßliche Beweiskraft muß er nicht eben auch wieder für uns haben?

III. Und um noch weiter zu gehen — obschon dieß nach allem, was wir bis jetzt gesehen, durchaus unnöthig wäre — aber um noch weiter zu gehen, welche Ungereimtheiten, welche Unmöglichkeiten müßte man nicht annehmen, wenn man die Auferstehung Jesu Christi läugnen wollte; denn von Zweien Eines: Entweder ist der Heiland wirklich vom Tode auferstanden, oder die Jünger haben seinen Leichnam aus dem Grabe entwendet! — Doch wie! Die Jünger hätten seinen Leichnam aus dem Grabe entwendet? Aber vor Allem wo sind die Beweise zu dieser Behauptung? Wir beweisen durch unverwerfliche Zeugen, durch die Jünger, die sich hierüber nicht täuschen könnten und die auch selbst nicht täuschen wollten, die Wahrheit dieser Auferstehung, und um solche Beweise umzustürzen, sollte es genügen, Vermuthungen, bloße Voraussetzungen anzuführen? — Ich beweise dir durch geschichtliche Zeugnisse, daß Cäsar in der Mitte des Senates durch eine Anzahl Verschworener ermordet wurde, und um diese Thatsache umzustürzen, sollte es genügen, irgend eine andere, die nächste beste unerwiesene Voraussetzung anzunehmen? so wäre ja keine Geschichte, so wäre ja durchaus kein historisches Zeugniß mehr möglich! — Doch sei es, untersuchen wir selbst die Voraussetzung einer solchen Entwendung des Leichnams Jesu Christi.

Wir wissen, daß, eigens um eine solche Entwendung zu verhindern, eine Wache

römischer Soldaten zu dem Grabe gestellt wurde. — Und nun, was will man annehmer? — Sollen die Wachen durch Geld bestochen, etwa selbst zu diesem Betruge geholfen und stillgeschwiegen haben; oder haben die Jünger die Wachen übermannt, und gewaltsam, oder haben sie während dem Schlafe derselben heimlich den Leichnam entwendet? Welche von diesen dreien Voraussetzungen man auch annehmen wollte; — die eine ist so ungereimt wie die andere. — Wie! die Apostel sollten so unverschämt, so gewissenlos, — sie sollten so unklug gewesen sein, sich an römische Soldaten zu machen, um sie zu bestechen; sie sollten einen Schritt gewagt haben, der beinahe nothwendig entdeckt werden und sie alsdann in's Unglück hätte stürzen müssen — und unter all' diesen Soldaten befand sich auch nicht ein unbestechlicher, befand sich auch nicht einer, der, in der Hoffnung einer Belohnung, lieber die Apostel verrathen als zu ihrem Verbrechen mitwirken wollte? Und die Juden, welche so ängstlich einen Betrug fürchteten, welche das Grab besiegeln und bewachen ließen; welchen Alles daran lag, den Glauben an eine stattgehabte Auferstehung zu verhindern; sie stellten nachher mit den Aposteln und mit den Wachen kein Verhör an, um ihr verbrecherisches Zusammenwirken herauszubringen und an den Tag zu fördern!! — Oder sollen die Apostel etwa die Wachen überfallen und den Leichnam des Herrn mit Gewalt geraubt haben? Wer? die Apostel, diese furchtsamen Menschen, die im Garten von Gethsemane vor der Rotte, welche den Heiland zu fangen kam, so zaghaft die Flucht ergriffen und sich wie eine Heerde Schafe zerstreuten; Petrus, den sogar eine Magd zu ängstigen vermochte; die Apostel, die nach dem Tode ihres Lehrers, durch welchen sie nun alle Hoffnungen, die sie auf ihn gesetzt, vernichtet wähnten, so ganz und gar rath- und muthlos und darniedergeworfen waren, diese Apostel hätten sich zu einem solchen Wagnisse gegen kriegsgewöhnte Römersoldaten ermuthigen können, und ganz Jerusalem hätte nichts von einer solchen Gewaltthat vernommen und die Soldaten hätten nicht, selbst wenn eine solche vorgefallen, aus Rache und um sich zu rechtfertigen, dieselbe angezeigt? Oder will man etwa lieber annehmen, die Apostel hätten, wie die Juden vorgaben, die Leiche geraubt während die Wachen schliefen? Also hätten sich alle diese Wachen gleichsam das Wort gegeben, aller Kriegsdisziplin zuwider, statt der wichtigen Sendung, die man ihnen anvertraute, alle ohne Ausnahme einzuschlafen; und während mehrere Personen herannahen, während sie den ungeheuren Stein, welcher den Eingang schließt, wegwälzen, während sie in das Grab hineingehen und den Leichnam forttragen, wäre von allen zusammen auch nicht einer aufgewacht? und man bemerke noch wohl den Umstand, diese heimlichen Räuber, die doch wohl Eile gehabt haben müßten, statt den Leichnam noch ganz eingewickelt, wie er war, fortzutragen, was doch wohl das Leichteste und Schnellste gewesen wäre, lassen sich Zeit, das Leintuch von dem Körper hinwegzunehmen, das Schweißtuch, welches sein Haupt bedeckte, sorgfältig zusammenzufalten und bei Seite zu legen, wie uns die Evangelisten ausdrücklich bemerken. — Kurz, wer sieht aus allem diesem nicht sonnenklar ein, daß die von den Juden erfundene Fabel der Hinwegnahme des Leichnams Jesu Christi wahrhaft die abgeschmackteste Fabel ist, höchstens gut, von solchen geglaubt zu werden, welche Alles glauben, nur dasjenige nicht, welches sie glauben sollten? — Eine Fabel, welche bei jedem nachdenkenden Menschen gerade nur dazu dient, die Auferstehung des Heilandes nur um so unumstößlicher zu machen. Denn: Er ist nicht entwendet worden, also ist er auferstanden.

Und gerade so verhält es sich auch mit den übrigen Einwürfen, welche der Unglaube gegen diese Auferstehung machen möchte. — Nichts stellt die Wahrheit derselben in ein helleres Licht, als eben die Nichtigkeit dieser Einwürfe. Die Evangelisten, sagt man, sind schwankend in ihrer Erzählung von der Auferstehung, sie widersprechen sich sogar und wie soll man solchen schwankenden, widersprechenden Erzählungen einigen Glauben schenken können? — Wenn auch einige Nebenumstände, die den Zeitgenossen vollkommen klar sein konnten, uns, die wir durch einen Zeitraum von 18 Jahrhunderten von jenem Ereignisse getrennt sind, jetzt dunkel und schwer zu erklären scheinen würden, was würde daraus gegen das einstimmige und in der Hauptsache vollkommen gleich lautende Zeugniß der Evangelisten folgen? Welche, wenn noch so authentische Begebenheit des Alterthums wollen wir finden, die, wenn sie von verschiedenen Geschichtsschreibern erzählt wird, nicht mit verschiedenen Nebenumständen dargestellt ist? Uebrigens wie leicht ist es nicht, die anscheinenden Verschiedenheiten in der Darstellung der Evangelisten zu erklären? Verschiedene Frauen, verschiedene Jünger machen sich zu verschiedenen Stunden auf den Weg nach dem Grabe; sie gehen zu verschiedenen Malen und auf verschiedenen Wegen zu demselben hin, ihnen erscheinen bald ein, bald zwei Engel; und der eine Evangelist spricht nun von der einen, ein anderer von einer andern Erscheinung; was der eine anführt, das wird von einem andern mit Stillschweigen übergangen und daher nur einige Verschiedenheit, aber durchaus keine eigentlichen, wirklichen Widersprüche. — Und ich frage im Gegentheil sieht man denn nicht ein, daß gerade diese anscheinenden Abweichungen nur dazu dienen, die Arfrichtigkeit und Wahrhaftigkeit der Evangelisten nur in ein um so helleres Licht zu stellen? Wenn sie einen Betrug im Sinne gehabt hätten, wäre es ihnen denn nicht das Leichteste von der Welt gewesen, eine Erzählung zusammenzufertigen, die in allen, auch den geringsten Einzelnheiten nicht die geringste Verschiedenheit enthalten hätte? Aber nein! Die Wahrheit einzig leitet ihre Feder, ein jeder erzählt einfach und aufrichtig, was er erzählen zu müssen glaubt, in der Ueberzeugung, daß seine Aussage, weil wahr, gewiß auch mit den Aussagen der andern übereinstimmen wird. — Kurz, jedem wahrheitsliebenden Menschen ist klar, daß die Erzählungen der Evangelisten übereinstimmend genug sind, um

deren Wahrheit zu verbürgen, daß sie aber auch verschiedenartig genug sind, um jeden, auch den leisesten Verdacht einer Verabredung zu entfernen.

Einen letzten und eben so haltlosen Einwurf macht endlich der Unglaube, wenn er sagt: Wenn Jesus Christus wahrhaft auferstanden wäre, würde er sich begnügt haben, bloß seinen Jüngern zu erscheinen, die ja ohnehin schon an ihn glaubten? Hätte er nicht vielmehr seinen Feinden erscheinen sollen, um dieselben von ihrem Unglauben zu heilen?

Aber wie, ist es etwa nach unsern schwachen Gedanken und Begriffen, daß die Vorsehung in ihren Rathschlüssen sich zu richten hat? „Wem hätte denn etwa „der Heiland erscheinen sollen? Etwa „jenem feigen Pilatus, der ihn gegen die „Stimme seines eigenen Gewissens zum „Tode verurtheilt; oder jenem leichtsinni„gen, wohllüstigen Herodes, der ihn auf „die niederträchtigste Weise beschimpfte, „oder jenen Priestern, jenen Schriftge„lehrten und Pharisäern, die nicht ab„ließen, ihn zu verfolgen bis sie ihn „an's Kreuz gebracht hatten, oder jenen „wüthenden Juden, die, obwohl mit sei„nen Wohlthaten überhäuft, einen Mör„der ihm vorzogen, mit Wuthgeschrei sei„nen Tod verlangten, laut forderten, daß „sein Blut über sie und ihre Kinder „komme? — Wodurch hatte denn diese „versteckte Sünderrotte das Wunder seiner „Erscheinung verdient? — Es ist doch „wahrlich unvernünftig, zu fordern, Gott „soll um so größere und reichere Gnaden „ertheilen; er soll um so mehr die Be„weise seines Glaubens verdoppeln, je „mehr man denselben widersteht und sich „derselben unwürdig macht." — Was würde ihnen am Ende auch eine solche Erscheinung genützt haben? Der freiwillig Verstockte läßt sich nie belehren; der freiwillig Blinde schließt sein Auge muthwillig dem Lichte, das auf ihn eindringt. Es würde sich an ihnen erwahrt haben, was in der Parabel vom armen Lazarus Abraham zum reichen Prasser spricht: Sie haben Moses und die Propheten und wenn sie diesen nicht glauben, so würden sie auch nicht glauben, wenn Jemand von den Todten auferstünde. Gott gibt dem Menschen hinreichende Beweggründe zum Glauben, auf daß sein Glaube vernünftig und sein Unglaube ohne Entschuldigung sei — und das genügt und solche Beweise hat er uns von seiner Auferstehung mehr als genug gegeben. — Mit gleichem Rechte könnte ich sonst ja auch die vermessene, unsinnige Frage aufstellen: Warum ist der auferstande Christus nicht auch in Antiochien, in Alexandrien und zu Rom, warum ist er nicht allenthalben erschienen, wo sein Evangelium verkündet wurde; warum ist er nicht auch dir und mir erschienen? Darum, weil er nicht zum Glauben zwingen will, sondern weil er will, daß der Glaube frei sei, weil nur ein freier und nicht erzwungener Glaube verdienstlich sein kann. — Und zu diesem freien, vernünftigen Glauben hat er uns, wie wir gesehen, die mächtigsten und hinlänglichsten Beweggründe gegeben. — Ja wir glauben an seine Auferstehung auf die Aussage der unverwerflichsten Zeugen hin, welche über diese Thatsache auf's Vollständigste unterrichtet waren, und die auch aufrichtig nichts Anderes suchten und wollten, als der Wahrheit Zeugniß zu geben; wir glauben an dieselbe auf das Ansehen derjenigen, die schon in der Wiege des Christenthums nach reifster Ueberlegung diesem Zeugnisse den unerschütterlichsten Glauben schenkten. Wir glauben an dieselbe wegen der gänzlichen Haltlosigkeit und Nichtigkeit aller Einwürfe, welche der Unglaube machen möchte, um nicht an dieselbe glauben zu müssen; wir glauben an dieselbe wegen der unwiderstehlichen Beweiskraft, welche alle diese Gründe für den aufrichtigen, wahrheitsliebenden Menschen nothwendig haben müssen. Und wie die Apostel es laut und vor aller Welt verkündeten. Er ist auferstanden; wir haben ihn gesehen, wir haben ihn berührt, wir haben vierzig Tage mit ihm Umgang gepflogen, und wie sie freudig für dieses Zeugniß in den Tod hingingen, so begreifen wir darum, daß auch der wahre, vom Lichte des Glaubens erleuchtete Christ selbst für diese Wahrheit zu sterben bereit wäre, wenn es so sein müßte; wir begreifen, daß er muthig jedes Opfer bringen, jede Anstrengung machen wird, welche dieser Glaube ihm auflegt!

Und darum begreifen wir nun, warum am Ostertage das frohlockende Halleluja in der ganzen Christenheit wiederhallt; begreifen, warum eine so hohe, innige Osterfreude in das Herz eines jeden wahren Christen einzieht? — Es handelt sich für uns um die Feier einer Thatsache, welche für uns von den wichtigsten Folgen ist. Der Tod eines Socrates, das Konsulat eines Cicero, die Regierung August's sind ohne Zweifel authentisch erwiesene, unumstößliche Thatsachen. Aber würde Jemand deßwegen zu Grunde gehen, wenn er sie nicht wüßte oder nicht glaubte?

Aber nicht so verhält es sich mit der Auferstehung unseres göttlichen Herrn und Heilandes. Diese Auferstehung ist das Wunder, dessen Glanz das ganze Christenthum durchstrahlt; sie ist der Mittelpunkt, auf welchen sich alle Theile desselben vereinigen und begründen. Sie ist der Grund unseres Glaubens, die Regel unseres gegenwärtigen Lebens, die Gewährleistung unserer künftigen Bestimmung. — Der Heiland selbst hat es feierlich vorausgesagt, daß das Grab keine Macht über ihn habe, daß er am dritten Tage wieder vom Tode auferstehen werde und er hat diese Auferstehung als den glänzendsten Beweis seiner göttlichen Sendung und seiner Gottheit angekündet.

Und — wir haben es gesehen — er hat ihn geleistet diesen Beweis, er ist auferstanden, wie er es vorausgesagt hatte. — Darum Halleluja, er ist Gottes Sohn und seine Lehre ist Gottes Wort, ist Gottes Lehre, das ist kein Menschenwerk, das irgend einer Täuschung, irgend einem Irrthum unterliegen könnte. — Menschenwerk darf ich untersuchen, darf ich bezweifeln, aber Gotteswerk, wenn ich einmal weiß, daß es Gottes Werk ist, fordert unbedingten Glauben, wenn auch unbegreiflich dem menschlichen Verstande, aber eben weil es göttlich ist. — Demuthsvoller Glaube ist hier die unerläßlichste Pflicht, ist die

höchste Weisheit, ist die Vollendung aller Weisheit!

Er ist auferstanden, wie er es vorausgesagt hat. Darum Halleluja! er ist Gottes Sohn. Hier ist nicht bloß ein Socrates oder irgend ein gefeierter Weiser des Alterthums, der eine Lehre aufstellt, welche seine Schüler mit dem nämlichen Rechte, mit welchem er sie aufstellte, untersuchen, erweitern und vervollkommnen könnten. — Hier ist Gottes Lehre, daher das Vollkommene, das Vollendete. Wehe dem Unglücklichen, der daran ändern wollte, sein Beginnen wäre gottesschänderischer Frevel an der göttlichen Wahrheit selbst. Nachdem Gott sich selbst uns geoffenbaret hat, kann nicht mehr davon die Rede sein, wie der menschliche Stolz in seinem thörichten Wesen so oft sich einbilden möchte, diese Offenbarung selbst zu vervollkommnen; darum einzig kann es sich handeln, sie rein zu bewahren, sie immer tiefer in unser Herz aufzunehmen, immer vollkommener in der Anwendung, in der Ausübung derselben zu werden; das ist die einzige Vervollkommnung des Christenthums, welche möglich und welche unsere einzige ganze Lebensaufgabe hienieden ist.

Er ist auferstanden, wie er es vorausgesagt; darum Halleluja, er ist Gottes Sohn, und auch wir werden auferstehen! Denn das ist ja der ganze Inhalt seiner Lehre, daß wir Kinder Gottes sind, daß wir dereinst Erben des Himmels sein werden und dieß zu verwirklichen ist ja der ganze Zweck seines Erlösungswerkes. Und dieser Lehre und diesem Erlösungswerk hat er durch seine Auferstehung das Siegel der Göttlichkeit aufgedrückt. Darum schreibt der hl. Paulus an die Korinther: Ist Christus nicht auferstanden, so sind wir, die wir auf ihn hoffen, elender als alle Menschen. Nun ist aber Christus wahrhaft von den Todten auferstanden, er, der Erstling unter den Entschlafenen, und wie wir alle durch Adam sterben, so werden auch alle durch Christus wieder lebendig werden.

Kirchliches Leben in Basel.

(Basler Correspondenz.)

Zu dem vielen Unerfreulichen, das der ‚Kirchenzeitung' in letzter Zeit aus hiesiger Stadt gemeldet wurde — ich meine den Fastnachtspecktakel, den der gebildete und tolerante Baslerpöbel aufgeführt — haben wir, wir möchten sagen, recht viel und zwar höchst Erfreuliches über das katholische Leben dahier zu berichten. Wir hatten nämlich das Vergnügen, Hochw. Provinzial P. Anicet, von unserer Geistlichkeit hiezu eingeladen, die Charwoche hindurch bereits jeden Tag predigen zu hören und in der Woche nach hl. Ostern hielt derselbe auf Wunsch und Ansuchen des Kirchenvorstandes allabendlich um 7¼ Uhr einen Vortrag über die Glaubenswahrheiten unserer heiligen Religion. Daß diese anziehenden, durchstudirten und mit heiligem Eifer vorgetragenen Predigten bei voller Kirche gehalten wurden, ist bei dem anerkannten Eifer unserer Katholiken sozusagen selbstverständlich. Alles beeilte sich, den beliebten Kanzelredner zu sehen, noch mehr aber die beredten Worte des Heiles aus seinem Munde zu vernehmen. Und so hoffen wir, daß diese Zeit der Gnade segensreich für Basels Katholiken gewesen sei und tausendfache Früchte bringen wird für Zeit und Ewigkeit. Daher sei dem Hochw. Prediger nochmals und zwar öffentlich unser ausdruckvollste, herzlichste Dank auszusprechen mit dem Wunsche auf baldiges Wiedersehen.

Unser neues Schulhaus, das mit Gottes Hülfe und durch thätige Mitwirkung und Unterstützung der hiesigen Katholiken vergangenen Winter in Angriff genommen werden konnte, ist seiner Vollendung nahe und wird mit Ende Juni bezogen werden können. Es enthält 8 geräumige Schulsäle und die nöthigen Lehrerwohnungen. Dieses stattliche Gebäude ist ein dem Zweck entsprechendes und den Katholiken Basels zur höchsten Ehre gereichendes Monument, welches noch ihren Nachkommen eine Erinnerung sein wird, was Einigkeit, Liebe und Gehorsam für die gute Sache zu Stande bringen können. Unsere Schulen werden gegenwärtig von 313 Mädchen und 275 Knaben besucht. Mit dem Unterricht dieser 588 Schulkinder sind 4 Lehrer und 6 Schulschwestern, wovon eine der Letzteren die von zirka 40 Töchtern besuchte Nachtschule leitet, beschäftigt. Dank der aufopfernden Thätigkeit dieses Lehrerpersonals leisten unsere Schulen in jeder Beziehung Alles, was christliche, gutkatholische Erziehung in unseren bedrängten Verhältnissen zu leisten im Stande ist.

Für den Bau der katholischen Kirche in Liestal wurden bei der für diesen Zweck vor 14 Tagen stattgefundenen Kirchenkollekte nahezu 700 Fr. beigesteuert.*)

Zum Toleranzkapitel.

(Aus Zürich und Bern.)

Alle freisinnigen Zeitungen wetteiferten letzte Woche, dem Hochw. katholischen Pfarrer Reinhard von Zürich derbe Verweise zu geben, weil er der Selbstmörderin M. Algei die Beerdigung auf dem katholischen Friedhof verweigert und denselben barbarischer Intoleranz zu zeihen ꝛc.

Nun tritt der Herr katholische Pfarrer mit einer öffentlichen Erwiderung vor das Publikum und bezeugt, daß die Sache, abgesehen von dem grundsatzlosen Standpunkt, nicht einmal faktisch richtig ist:

„Wie steht die Sache? Hat das katholische Pfarramt in Zürich wirklich das Begräbniß dieses Mädchens verweigert? — O! ich wurde nicht einmal darum ersucht. Weder die ärztliche Todesbescheinigung noch die übliche Abdankkarte kam mir zu; und so war ich nicht einmal im Falle, der Unglücklichen die letzte Ehre zu verweigern oder zu gestatten; weil ich nicht angefragt, konnte ich auch weder abschlägige noch bejahende Antwort geben."

So lautet die öffentliche, mit Namensunterschrift bezeugte Erklärung des Hochw. Hrn. Pfarrer Reinhard. Frage: Wo ist nun die Intoleranz? Ist sie auf Seite des katholischen Pfarrers oder der radikalen, namentlich protestantischen Presse? Die Antwort mag jedes Kind geben.

Bei diesem Anlaß bringt ein Berner Korrespondent wieder in Er-

---

*) Wir ersuchen den Tit. Hrn. Einsender um Fortsetzung seiner Korrespondenz.

innerung, wie intolerant es bezüglich der Beerdigung in der protestantischen Bundesstadt steht. Ohne Anstand werden allerdings daselbst die Selbstmörder auf dem Friedhof beerdigt, aber diejenigen aufzunehmen, welche bußfertig sterben, d. h. die Sträflinge, dahin hat es die Berner-Toleranz noch nicht gebracht. Ja, wir haben in der Hauptstadt der Schweiz einen Fall erlebt, wo man einen Hingerichteten auf der Anatomie in Bern dem schaulustigen Volke gegen 10 Rappen Eintritt in die Anatomie gezeigt und dem Messer der Studenten überlassen hat. Die Sträflinge werden in der gleichen protestantischen Hauptstadt auf einem Platze hinter dem Thierspital bei dem sogenannten „Schindermätteli" beerdigt.

Wie ferner die freisinnige Presse in jüngsten Tagen gegen den katholischen Pfarrer in Zürich das Nichttaufen des Kindes einer reformirten Mutter zu einem neuen Anklagepunkt machen kann, ist wahrlich unbegreiflich. Wir wissen aus dem Munde des katholischen Pfarrers selber, daß er im Anfange seiner Pastoration in Zürich in einem ähnlichen Fall in Hinsicht auf die baldige Heirath die Taufe vornahm. Die Heirath kam zufälliger Umstände wegen nicht zu Stande; das Kind blieb der reformirten Gemeinde, wo der reformirte Pfarrer nicht nur eine Wiedertaufe vornahm, sondern auch die katholischen Pathen ihrer Pflichten enthob und reformirte beizog. Wenn nun das katholische Pfarramt hindert, daß in der reformirten Kirche unter den eigenen Hirten Wiedertäufer erstehen, so sollte die ‚N. Zürch. Ztg.' sehr dankbar sein, anstatt von Intoleranz zu schreien und auf ein so jämmerliches Fundament ihren Hülfeschrei an die Regierung zu gründen. Tauft der katholische Pfarrer die Kinder reformirter Mütter, so heißt er Proselytenmacher; tauft er sie nicht, so ist er intolerant. — Gegeißelt muß er sein!

Für Kirchengeschichtsforscher.

Ernste Freunde der Kirchengeschichte, welche sich mit der Quellenforschung befassen, machen wir aufmerksam auf die von Hugo Lämmer besorgte Ausgabe der Kirchengeschichte des Eusebius. Derselbe hat mit diplomatischer Genauigkeit den griechischen Urtext nach den bewährtesten Codices und Druckwerken hergestellt, auch die lateinische Uebersetzung des Valerius mit derselben in Uebereinstimmung gebracht und mit reichhaltigen, historischen und lateinischen Zuthaten herausgegeben. Nebst den Arbeiten seiner Vorgänger (zumal Chrystophorson und Valesius) verglich Lämmer vierzehn handschriftliche Codices (in Dresden, Venedig, Padua, Mailand, München, Rom ꝛc. ꝛc. und legte sodann den venetianischen und den vatikanischen Codex als die bewährtesten zur Grundlage seiner mühevollen, schwierigen Arbeit. Diese Notizen genügen, um jeden Kenner von der Nützlichkeit und Wichtigkeit dieser erneuerten Ausgabe der Eusebi'schen Kirchengeschichte zu überzeugen.

Was das Materielle des Buchs betrifft, so ist auf jeder Seite der griechische Text und unterhalb demselben sofort die lateinische Uebersetzung angebracht; die Noten, welche sich auf den griechischen Text beziehen, sind mit Zahlen; diejenigen, welche die lateinische Uebersetzung betreffen, mit Buchstaben bezeichnet. Das Format ist ein bequemes Oktav; die Ausstattung schön, und mit mehreren Facsimilen aus den handschriftlichen Codices geziert. Am Schluß folgt ein Sach- und Personenregister, das wir bei einer neuen Auflage noch vollständiger wünschten, denn Werke, welche für Quellenforscher bestimmt sind, empfehlen sich zum praktischen Gebrauch, besonders auch durch möglichst vollständig, in's Einzelne gehende Personen-, Orts- und Sachregister! *)

Liturgische Erinnerungen.

(Aus der Lausanner-Diözese.)

Unlängst wurde die Geistlichkeit in diesen Blättern aufmerksam gemacht auf die Pflicht, die Corporalien und Purificatorien selbst zu waschen, bevor man sie den Laien zum Waschen übergibt. Es wird vielleicht zweckdienlich sein, hier zu erinnern, daß dieses erste Waschen früher von den Geistlichen in X. den Klosterfrauen überlassen wurde, bis die Nonnen einst zu ihrem Schrecken beim Auffalten eines Corporals einen beträchtlichen Theil von einer hl. Hostie fanden! Sie holten einen Geistlichen, selbe aufzuheben und wollten von daher diese Arbeit nicht mehr besorgen und die Geistlichen mußten selber daran.

Der liebe Heiland muß sich wahrlich im hl. Sakrament hie und da Manches gefallen lassen. Wie kann man z. B. die Benediktion in folgender Weise anständig finden? Man zündet ein paar Kerzen an, der Geistliche einfach mit dem Vesperhemd angezogen, nimmt das Ziborium aus dem Tabernackel, wendet sich um, macht das Kreuzzeichen, legt das Ciborium wieder ein, schließt den Tabernackel, man löscht die Kerzen aus und wer vom Volk nicht schon während dem Segen davongegangen, verläßt die Kirche. Und das geschieht Alles ohne irgend einen Gesang oder ein Gebet!

Da ferner von dem ewigen Licht in diesen Blättern die Rede gewesen, will ich gerade noch melden, wie ich in einem Nachbarkanton in eine Kirche getreten, die ich frisch gegypset, aber auch voll Rauch fand, so daß ich nach der Ursache suchen zu müssen glaubte. Ich fand, daß der Docht des ewigen Lichtes fingerdick war und eine große Fackelflamme gab mit vielem Rauch. Hat man seitdem so fortgefahren, so ist gewiß das mit großen Kosten geweißte Kirchlein gegenwärtig wieder ziemlich schwarz. Zu wenig und zu viel, verdirbt alles Spiel. Gelegenheitlich bemerke ich, daß kleine Stücklein von Zündschwamm von ungefähr einer Linie dick und drei bis vier Linien lang, in einen Träger von hartem Papier gesetzt, einen sehr gut brennenden Docht geben. Das Frieren des Oels im Winter wird gehindert, wenn man über die Lampe einen Schirm von Blech setzt, gerade über die Flamme, so daß der Schirm erwärmt wird.

---

*) Lämmers Werk ist bei Hurter in Schaffhausen erschienen und kostet nun vollständig 920 S. in 8°. nur Fr. 18, ein für Druckwerke solcher Art und Ausstattung billiger Preis.

Wochen-Chronik.

Bundesstadt. Sr. Heil. Papst Pius IX. hat den Hochw. Hrn. Pfarrer und Dekan Baud in Bern wegen seiner bald vierzigjährigen Verdienste um die hiesige katholische Gemeinde zum **Protonotarius apostolicus ad instar particip.** ernannt. Als solcher erhält er Inful und Stab (wie die Propsten zu St. Niklaus in Freiburg und an der Stiftskirche in Luzern). Die Ernennung ehrt den Papst, den Pfarrer und die Stadt Bern, und wir wünschen dem Hochw. Hrn. Baud Glück **ad multos annos!**

Bisthum Basel. Der Hochwst. Hr. Bischof, welchen die Geschäfte längere Zeit in Rom zurückhalten, beabsichtigt nach seiner Rückkunft von Rom im Kanton Aargau eine Firmreise zu machen.

Solothurn. Gäu. (Korresp.) Ein Doppelfest seltener Art erfreute letzten Sonntag den 23. April die Pfarrgemeinde Neuendorf. Die niedliche, in gothischem Style gehaltene Pfarrkirche daselbst, die für die Bevölkerung bis dahin zu klein war, soll durch Anbau des Langhauses vergrößert werden. Die Einsegnung des Ecksteines hiezu wurde sinnig verbunden mit der Taufe einer neuen Glocke, die zur Vervollständigung des harmonischen Geläutes gleichzeitig angeschafft wurde. Die Festlichkeit eröffnete der Hochw. Hr. Domherr und Seminardirektor Fiala mit einer gediegenen höchst interessanten Rede, worin er mit anerkannter Meisterschaft das Geschichtliche des ältern Kirchenbaues von Neuendorf hervorhob und den Gegenwärtigen als den vierten Bau des Gotteshauses bezeichnete. Mit gewandter Rednergabe erklärte er sodann das Sinnvolle der Glockenweihe und erbaute durch seinen eben so gemüthlichen als belehrenden Vortrag das zahlreich versammelte Volk des freundlichen Gäus.

Die kirchlichen Funktionen beider Weihungen vollzog sofort, umgeben von der benachbarten Geistlichkeit Hochw. Hr. Pfarrjurat Wirz von Hägendorf. Die äußere, sehr zweckmäßige Anordnung des Festes verrieth das Geschick des Hochw. Hrn. Ortspfarrers Weber, das ihm für Leitung solcher Festlichkeiten ganz eigen ist und trug ungemein viel zur würdigen Feier des ansprechenden Kirchenfestes bei. — Die fromme Stimmung und die höchst ruhige Haltung der anwesenden Volksmenge verdient alle Anerkennung und bildete einen sehr wohlthuenden Kontrast zu vielen andern profanen, lärmenden Volksfesten. Das Ganze der Festfeier wurde überdieß durch den natürlichen Blüthenschmuck eines herrlichen Frühlingstages, eines wahren weißen Sonntags gehoben und spendete einen Weihrauch von Düften, wie keine Menschenkunst ihn spenden kann.

Des Himmels Segen dem Neubau! — und durch denselben die Verherrlichung Gottes!

Luzern. Weltkundig und allbekannt hat die Regierung ihre liebe Noth mit ihren männlichen illegitimen Klosterfrauen (Schullehrern) zu Rathhausen, so man jetzt Wanzenhausen heißt. Da weiß ein Broschürenschreiber Auskunft und Hülfe und zwar mit eben so honetten als genialen Mitteln. Das Schullehrer-Seminar soll in die Hauptstadt verlegt werden und zwar in einen neu aufzuführenden Palazzo. Darneben dito eine Turnhalle, dito eine Sängerhalle und noch andere dito mehr. Das Terrain hiezu soll das Kloster zu St. Anna im Bruch und mittelbar das Geld ebenfalls liefern. Da aber dafür nur einige wenige Jucharten Land nöthig sind und der Komplex einige zwanzig mißt, so bleibt ein schöner Rest. Diesen läßt der Projektmacher als zu veräußernde Haus- und Bauplätze dem Staat zur Spekulation über, ein allerliebstes Ländchen, wo für die Benjaminer des Staats herrliche Zitronen blühen würden. Denn Nota bene, was diese Plätze abwerfen würden, thäten wohl alle jene Bauten aushalten und noch einen schönen Ueberschuß dazu, der, versteht sich, nicht den Klosterschwestern verabfolgt würde. Diese dagegen würden für so lang sie der Herrgott und der Staat am Leben läßt, nach Wanzenhausen auswandern und sich glücklich schätzen müssen, so generös behandelt zu werden. Dieses ist (so schließt die ‚Schwyz. Ztg.) der naivste und edelstgesinnte Theil des Projektes, daß die Schwestern zu St. Anna ihres Besitzes entlediget werden und ihnen zugemuthet werden soll, sich in „g'kauft, g'funden..... Gut anderer Religiosinnen" niederzulassen, von denen sie wissen, wie schmerzlich sie sich nach ihrem Rathhausen sehnen und daß für diese Usurpation sie sich dann glücklich und dankbar zeigen sollten!

Aargau. Die katholische Adresse bezüglich der Feiertage, Plazet ꝛc. findet überall Anklag.

— Der Zwiespalt zwischen dem Bischof und dem Gemeinderath Baden über Besetzung der Chorherrpredigerstelle sei in der Weise erledigt, daß der Gemeinderath die Ausschreibung der Predigerpfründe zugesichert habe.

Bern. Hr. Vautrey, Pfarrer und Dekan in Delsberg, hat in Anerkennung seiner Verdienste um Alterthumforschung, insbesondere der Feststellung der Stätte des Schlachtfelds, auf dem Cäsar den Ariovist besiegte, von Cäsar Napoleon ein Exemplar von dessen Geschichte des ersten Kaisers erhalten.

Einsiedeln. (Brief.) Die Charwoche und die heiligen Ostertage brachten den Hochw. Herr Geschäftsträger des heil. Stuhles, Monsignor Bianchi. Bei Beginn der Osterwoche kam der Hochw Herr Joseph Feßler, Bischof von St. Pölten, zuvor Weihbischof des Bischofs von Brixen und Generalvikar in Vorarlberg, hier an, um sich alsdann von hier direkt in sein neues Bisthum in der Nähe von Wien zu begeben; wo derselbe am nächsten Samstag feierlich eingeholt werden wird.

Am weißen Sonntag weihete der Hochwst. Herr Bischof in der Gnadenkapelle mehrere junge Stiftsangehörige von Einsiedeln und Engelberg zu Priestern, zu Diakonen und Subdiakonen. Derselbe wird nächsten Mittwoch seine Reise über München und Linz nach St. Pölten antreten. Die Schweiz hat den allverehrtesten, eifrigen Oberhirten, der schon längst als gründlicher Theologe, Patristiker und Kirchenrechtslehrer in hohem Rufe steht, nicht lange, kaum zwei Jahre, in Feldkirch zum freundlichen Nachbarbischof gehabt.

— (Mitgeth.) Ein Monument eigener Art hat die Benzinger'sche An

stalt dem Hochwst. **R. P. Theodos** soeben erstellt; es ist die 21., sage einundzwanzigste Ausgabe des von P. Theodos bearbeiteten **„sonn- und festtäglichen Evangelienbuchs."** Dieses ursprünglich von R. P. Goffine verfaßte „Unterrichts- und Erbauungsbuch" ist gleich dem von P. Canisius verfaßten Katechismus allgemein so beliebt und verbreitet, daß dasselbe kurzweg im Volksmund nur der „Goffine," gleichwie der „Canisi" genannt wird. P. Theodos hat das Buch in einer für die heutige Zeit angemessenen Weise umgearbeitet und durch treffende Glaubens- und Sittenlehren und Erklärungen der wichtigsten Kirchengebräuche 2c. 2c. besonders nutzbar und zeitgemäß gemacht; die Benzinger'sche Anstalt aber hat diese 21. Ausgabe zum erstenmal mit 4 Hauptbildern und vielen Holzschnitten und einer Beschreibung der hl. Orte illustrirt und den Preis dieser illustrirten Ausgabe nur auf 3 Fr. (für beide Theile, zusammen 828 S. 8.) festgestellt und dadurch dem P. Theodos und auch sich selbst ein Denkmal gesetzt.

Obwalden. (Brief von Kerns.) Während dem Monat Mai wird dieses Jahr zum ersten Male die öffentliche Maiandacht abgehalten. Ehre der hochw. Priesterschaft für den schönen Akt, die Verehrung der göttlichen Mutter im Wonnemonat öffentlich einzuführen.

Nidwalden. (Brief vom 25.) Am weißen Sonntag fand in Stanz zum erstenmal Nachmittags 2 Uhr ein eigener Gottesdienst für die Erst-Kommunikanten statt, um die Erneuerung der Taufgelübde feierlich vorzunehmen. Dieser schöne Akt wird nun alle Jahre vor sich gehen. Die Bewohner von Stanz nahmen einen solchen Antheil, daß die große Kirche gefüllt war. Se. Hochw. Hr. Pfarrer Niederberger hielt eine rührende Ansprache über den Bund, den wir alle mit Gott in der heil. Taufe gemacht haben; er zeigte die Mittel, diesen Bund zu halten und das große Glück, welches uns dadurch zu Theil werde. Dann wurden die Taufgelübde erneuert und die Feier mit Empfehlung unter den Schutz Marias und Gebet geschlossen.

Kirchenstaat. * Rom. Von hier meldet man uns, daß die Menge der anwesenden Fremden während der hl. Woche seit manchen Jahren nicht mehr so groß gewesen sei, wie dieses Jahr. Der Papst wohnte regelmäßig, Morgens und Nachmittags, den Feierlichkeiten in der Sixtinischen Kapelle bei, und sein vortrefflicher Gesundheitszustand schien es leicht zu ertragen. Am 15. April Nachmittag widmete er seine Audienzen fast nur den Deutschen. Er empfing eine österreichische Caravane aus Wien, welche beiläufig 80 Personen zählte, eine Abtheilung von 18 Personen, Priester und Laien aus Bayern, und eine Anzahl deutscher Studenten aus Preußen und Innsbruck. An Alle richtete der hl. Vater eine kurze Anrede. So ist Pius unermüdlich. Ein erhebender, man darf sagen, überwältigender Moment war der, wo Pius IX. am Donnerstage von der Loggia der Peterskirche herab den Segen urbi et orbi ertheilte. Der Anblick der unabsehbaren Menge, die vor ihm lautlos, still und ehrfurchtsvoll den weiten Raum bedeckte, der Gedanke, daß er den vielfach undankbaren, aber doch auch wieder von so vielen getreuen Gläubigen bewohnten Erdkreis segne, schien sein großes Herz zu erweitern; er erhob sich in majestätischer Würde von der Sedia, hob mit den nach oben ausgestreckten Händen das gläubige Auge betend himmelwärts, und mit der ganzen Kraft seiner Stimme sprach er den Segen über das knieende Volk aus. Auf der Loggia selbst sah man manchen Prälaten, auch Cardinäle, Thränen der Rührung vergießen, und in den Donner der Geschütze, welcher der ewigen Stadt die erhabenen, segnenden Rechte ihres Vaters und Souverän's verkündete, mischte sich das „Viva Pio nono" des Volkes. — Am 19. April feierten die Römer den Jahrestag der Rückkehr des Papstes aus Gaeta. Die Straßen waren brillant beleuchtet. Auf dem Pantheon befand sich ein Transparent, welches den Papst darstellte, wie er die Encyclika und den Syllabus austheilt.

— Der Papst hat sich an den König Viktor Emanuel gewendet, um ihn zu ermahnen, die Angelegenheiten der italienischen Bisthümer zu regeln.

England. (Zum Toleranzkapitel.) Wenn in England ein Katholik in's Parlament gewählt wird, muß er so zu sagen einen schimpflichen Eid ablegen; er muß schwören, daß er es nicht für gesetzmäßig halte, protestantische Fürsten zu ermorden, und daß er von seinen Rechten keinen Gebrauch dazu machen werde, die protestantische Religion zu schwächen oder zu beunruhigen, er muß überdies auch bekennen, bezeugen und erklären, daß er „diese Erklärung im schlichten und gewöhnlichen Sinne des Wortes abgebe, ohne Ausflucht, Zweideutigkeit oder geistigen Vorbehalt irgend einer Art." — Erst im letzten Monat ist Abschaffung dieser schmählichen Formel beantragt worden; ob der Antrag zum Ziele komme, ist noch eine Frage — der Toleranz.

Rußland. Im Mutierhause der barmherzigen Schwestern in Paris befinden sich mehrere Russinnen, unter ihnen auch die junge Fürstin Narischkin. Als diese Dienerinnen der Barmherzigkeit vernahmen, welches Elend die in Petersburg grassirende sibirische Pest namentlich unter den ärmern Volksklassen verbreite, suchten sie sofort um Bewilligung nach, dahin reisen und sich für den Krankendienst daselbst verwenden zu dürfen. Sie wurde ihnen ertheilt, und bereits haben die Damen mit freudigem Muthe ihr schönes Werk begonnen. Drängen sich Angesichts einer solchen Handlungsweise nicht auch dem eingefleischtesten Ordenshässer die zwei Gedanken auf, ob nicht am Ende noch gar unter einem katholischen Ordenskleide ein von edler Vaterlandsliebe beseeltes Herz schlagen könne, ja, ob nicht vielleicht das katholische Ordensleben eine Form biete, seinen Patriotismus zu bethätigen, in so vollkommener Selbstaufopferung, wie eine solche in jeder andern Lebensstellung gar nicht vorkommen kann?

Personal-Chronik.

R. I. P. [Thurgau.] In Steckborn wurde am 14. April der katholische Pfarrer, Hochw. Hr. Peterle, auf der Kanzel vom Schlag getroffen und starb wenige Stunden darauf.

Offene Correspondenz. Die Einsendung „Jubiläumsfrüchte" wird verdankt und erscheint in nächster Nummer, ebenso eine Korrespondenz aus Luzern.

Inländische Mission.

Von einem Ungenannten	Fr.	5. —
Durch die Redaktion d. Abendruhe	„	9. —
Aus der Pfarrei Lengnau durch Hochw. Pfr. Keller	„	55. —
Von den Erstkommunikanten in Mels, durch Hochw. Pfr. Zindel	„	9. 16
Von N. N. durch F.	„	10. —
An einen Missionsfond		
a. von Frau N. N. in Zug	„	100. —
b. von einem Ungenannten aus den Urkantonen	„	1000. —
Uebertrag laut Nr. 15	„	2533. 80
	Fr.	3721. 96

Der Kassier
P. Bannwart, Spitalpfarrer.

Fünfte öffentliche Rechnung über wohlthätige Gaben für den Bau einer kathol. Kirche in Liestal,

vom 1. März bis 20. April 1865.

Uebertrag der vierten Rechnung Fr. **8165. 08**

a. Kanton Aargau: Von Wittwe R. B. Fr. 4. Aus der Pfarrgemeinde Unterendingen durch Hochw. Pf. Wengi 58. Von unbekanntem Wohlthäter J. J. S. H. in R. 100. Vom Piusverein in Bünzen (durch bisch. Ord.) 15. Von H. F. K. in W. (bisch. Ord.) 9. 70. Von der Pfarrei Bremgarten (bisch. Ord.) 73. 40. Von Hochw. H. Pf. Spichtig in Göslikon 20. Aus der Pfarrei Kirchdorf durch H. Pf Schürmann 72. 46. Von der Pfarrei Abtwil (bisch. Ord.) 85. Von der Pfarrei Niederwil (bisch. Ord.) 47. 30. Von der Pfarrei Spreitenbach (bisch. Ord.) 14. Aus der Pfarrei Würerlos durch H. Pf. Moser von den Komm.-Kindern 6. 62, von der Pfarrgemeinde 45. 40, von einem unbekannten Geber 8. Zus. 60. Summa Kanton Aargau Fr. **558. 86.**

b. Kanton Baselland: Von der Bürgergemeinde Liestal Bauholz im Werthe von Fr. 1000. Aus der kath. Pfarrgemeinde Liestal 27. Summa Kanton Baselland Fr. **1027.**

c. Kanton Baselstadt: Von der kath. Pfarrgemeinde Basel durch Hochw. Pf. Jurl Fr. **692.**

d. Kanton Bern: Von der Regierung des hohen Standes Bern, angekündigte Gabe Fr. 1000. Von der Pfarrgemeinde Brislach durch H. Pf. Burger 50. Von Hrn. Pfarrer Karrer in Wahlen 25. Summa Kanton Bern Fr. **1075.**

e. Kanton Freiburg: Von unbekannten Wohlthätern in Freiburg durch Herrn Prof. Widmer Fr. **55.**

f. Kanton Luzern: Aus nachfolgenden Pfarrgemeinden (durch Hochw. bischöfl. Kommissar Dr. Winkler): Kleinwangen Fr. 32, Müswangen 6. 60, Hildisrieden 20, Willisau 90, Reiden 44, Meierskappel 46. 67, Buchenrain 21, Root 100, Schwarzenberg 32, Horw 92, Kriens 69, Malters 43, Littau 30, Udligenschwil 30, Meggen 122, Adligenschwil 16, Weggis 255. 50, Greppen 40, Emmen 90, Vitznau 70, Ebikon 37, Luzern 716. 71. Von der Studentenproduktion für H. Propst Leu sel. 183. 10. Von Herrn J. H. in Luzern 6. Nachtrag durch H. Kommissar Dr. Winkler 5. Summa Kanton Luzern Fr. **2197. 58.**

g. Kanton Obwalden: Von Hrn. Landammann W. in Sarnen Fr. **20.**

h. Kanton St. Gallen: Durch P. B. in W. (bisch. Ord.) Fr. **10.**

i. Kanton Solothurn: Aus der Pfarrgemeinde Oberkirch durch Hochw. Pfarrverweser P. Tertullian 42. Von der Pfarrei Günsberg (bisch. Ord.) 27. Von Hochw. H. Sch. in O. (bisch. Ord.) 10. Von einer Wittwe in Solothurn (bisch. Ord.) 10. Von einer Person in Solothurn (bisch. Ord.) 10. Durch P. F. eine unbekannte Hand (bischöfl. Ord.) 42. Von der Pfarrei Zuchwil (bisch. Ord.) 26. Von der Pfarrei Starrkirch durch Hochw. Pf. Haberthür 25. Summa Kanton Solothurn Fr. **192.**

k. Kanton Thurgau: Von F. durch P. B. (bisch. Ord.) 50. Von Hochw. HH. S. und A. in H. 28. Summa Kanton Thurgau Fr. **70.**

l. Kanton Uri: Von Hochgeehrten Herrn M. in Altdorf Fr. **300.**

m. Kanton Wallis: Durch die Bisthumskanzlei Sitten Fr. **2. 80.**

n. Kanton Zug: Aus Allenwinden durch Hochw. Pfarrhelfer Schmied 23. Vom Piusverein in Baar 30. Summa Kt. Zug Fr. **53.**

o. Verschiedenes: Durch die Redaktion des Oltner Wochenbl. 2. Von Rm. A. L. (bisch. Ord.) 20. Von X. durch P. B. (bisch. Ord.) 2. Von Rm. A. „nescio quis" (bisch. Ord.) 20. Summa Fr. **44.**

Summa der sämmtlichen Gaben: Fr. **14,462. 32.**

Wir haben zu berichtigen, daß eine frühere Gabe von Fr. 150 aus der Hofkirche in Luzern nicht von dortiger Pfarrei, sondern vom Hochw. Stiftskapitel herrührt. Zugleich diene unseren Wohlthätern, denen wir für das uns bewiesene ausgezeichnete Wohlwollen unsern innigsten Dank wiederholen, zur Nachricht, daß der Bau der Kirche nach dem Plane eines Mitgliedes unserer Verwaltungskommission bereits begonnen hat und die Maurer- und Zimmerarbeiten noch diesen Sommer zur Vollendung kommen werden.

Liestal, den 21. April 1865.

Karl Doppler, Pfarrer.

Bei **B. Jeker-Stehly,** Ornathandlung in Bern, sind wieder vorräthig, und besonders für Mai-Andachten zu empfehlen: **Madonna-Bilder in verschiedener Art:** St. Joseph, die Auferstehung Christi, Cherubin 2c. von Meerschaummasse weiß, gefarbt und mit sehr eleganter Vergoldung. **Zum Garniren der Altäre** Stoff, Gold- und Silber-Dogg, Flitter, Stickereien, Blumen, Candelabres zu 3 Lichtern, Kerzenstöcke 2c. 2

Empfehlung.

Für die heranrückende **Maiandacht** ein schönes Maria-Bild in Metall, versilbert und vergoldet mit Baldachin, für Zierung eines Mai-Altars à 24" hoch, billig und in jeder Beziehung empfehlenswerth, sowie Altartuchspitzen mit Namen Maria à 14" breit à 2 Fr. 50 Cent. p. Elle, zu welcher Abnahme sich bestens empfiehlt

A. Höchle-Sequin,
Kirchen-Ornamenten-Handlung
1 in Olten.

Vorzügliche Gebetbücher zu billigsten Preisen

zu haben bei Frz. Jos. Schiffmann, Buchhändler und Antiquar in Luzern, Krongasse, 377.

Himmlisches Blumengärtlein, enthaltend Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht-, Kommunion- und Vespergebete mit lehrreichen Unterweisungen, nebst Erinnerung der letzten Dinge des Menschen, auf alle Tage der Woche. Von einem Priester und Seelsorger. Zehnte verm. Aufl. 256 Seiten mit Stationenbildern. kl. 8. gebunden für nur 65 Ct. 10 Expl. zusammen für nur 6 Fr.

Das „Blumengärtlein" ist ein seit Jahrzehnten wohlbekanntes, beliebtes und zu Tausenden verbreitetes Andachtsbuch. Diese große Nachfrage macht es auch einzig möglich, dasselbe gebunden zu so billigem Preise zu erlassen.

Huber, A., Pfarrer in Uffikon, Lehr- und Andachtsbuch nach dem Sinne der römisch-katholischen Kirche, zunächst für jugendliche Seelen. Mit 15 Holzschnitten. 307 Seiten. kl. 8. gebunden für nur 75 Ct., 5 Exempl. zusammen für nur 3 Fr. 75 Ct.

Huber, A., Pfarrer in Uffikon, Perlen aus der Vorzeit oder Gebete der Heiligen. 2te vermehrte Aufl. mit bischöfl. Approbation. 460 Seiten. Mit Titelkupfer. kl. 8. gebunden mit Futeral für nur 1 Fr. 25 Ct. 5 Expl. für 6 Fr.

Dasselbe ganz in Leder mit solidem Goldschnitt 2 Fr. 50 Ct.

Buchhandlung von Frz. Jos. Schiffmann in Luzern.

Expedition & Druck von B. Schwendimann in Solothurn.